



Das Pfingstwunder. Novgorod-Schule, 16. Jahrhundert

Das Sprachwunder von Pfingsten als "Antibabelerzählung"

Pfingsten, "das liebliche Fest" wird bald kommen. Heuer etwas früh, weil es ja mit dem Osterfest kombiniert ist. Dass dieses Fest sehr vielschichtig interpretiert und natürlich auch erlebt werden kann, darauf soll in diesen Zeilen eingegangen werden.

Pfingsten ist ein Frühlingsfest. In vielen Regionen unserer Heimat ist es mit Ordnungsritualen, Flurprozessionen und anderem Brauchtum verbunden, das auf vorchristliche Wurzeln hinweist.

Der Name kommt aus der christlichen Antike. Pentecoste bedeutet "fünfzig": so hieß das Fest, das man am 50. Tag nach Ostern feierte. Man erinnerte sich an die Sendung des Geistes an die Jünger, die wieder zusammen gefunden hatten und mit Maria versammelt waren. Mit Sturmesbrausen und Feuerzungen sei er gekommen, wie es in der Bildsprache heißt. Sein Wirken wurde vor allen sichtbar und erkennbar, weil die Jünger nach diesem Ereignis keine Furcht mehr zeigten, sondern die Botschaft des Auferstandenen weitergegeben haben. Und die Botschaft wurde auch verstanden und angenommen! Dieses Sprachwunder von Pfingsten ist daher immer wieder als Geburtsfest der Kirche im Sinne einer Weltkirche verstanden worden.

Das Jüdische Vorbild für das christliche Fest des Göttlichen Geistes, der in der lebendigen Gemeinde wirkt, ist das Wochenfest Schawuot. Wenn 7x7 Tage, also sieben Schöpfungswochen vergangen sind, dann soll das Gottesvolk ein Erntedankfest halten (*Ex 23,16*). Die Erstlingsfrucht wird dargebracht. Das Fest, das also in den bäuerlichen Rhythmus eingebaut ist und die Abgaben an den Tempel einfordert, wird in jüdischer Tradition das Fest der Erinnerung an den Bundschluss am Sinai. Dass Mose die 10 Gebote von Gott erhält schließt ja das Geschehen der Befreiung aus der Knechtschaft erst ab. Rabbiner betonen immer wieder, dass die Befreiung allein keinen Sinn gehabt hätte, wenn nicht der Bund mit Gott am Sinai, die Bindung an die Weisungen, diesen Lösungs-

prozess aus der ägyptischen Sklaverei gekrönt hätte. - Dieses Denken, dass der Heilsplan Gottes in dynamischen Schritten abläuft, kennen wir auch in unserem Verständnis: Welchen Sinn hätte die Geburt, wenn Jesus nicht gepredigt hätte? - Was wäre die Verkündigung ohne die Wunder? - Was wären die Wunder ohne den Tod Jesu, der durch die Auferstehung überwunden wurde? - Und die Tatsache der Auferstehung wäre nichts, wenn die frohe Botschaft, das Evangelium nicht weiter wirken würde, weil wir Menschen unsere Erfahrungen mit dem lebendigen Gott weiter erzählen.



Und dazu braucht es die Sprache, die gängige Form der Kommunikation. Einst wurde die Menschheit durch das Sprachgewirr zerstreut und

das Ansinnen, einen Turm zu bauen und dadurch Gott ähnlich zu werden, wird in der Erzählung der Genesis bestraft mit dem Verlust der Erfahrung: "Der andere versteht mich!" - Das pfingstliche Sprachwunder geht auf die gegenteilige Erfahrung zurück. Nicht auf die Vokabelkompetenz und die Kenntnis der Strukturgrammatik kommt es an, auch nicht auf die korrekte Sequenz von akustischen oder - wenn geschrieben - optischen Signalen. Das Pfingstwunder besteht darin, dass viele Menschen aus verschiedenen Regionen und Kulturen die Botschaft vom Wirken Gottes in unserer Welt verstanden haben. Vielleicht ist das Verständnis mit dem Herzen auch wichtiger als die Verarbeitung von Kenntnissen, die wir normalerweise im Kopf verorten.